

Foders, Federico

Working Paper — Digitized Version

Helgolands Wirtschaft am Scheideweg

Kiel Working Paper, No. 434

Provided in Cooperation with:

Kiel Institute for the World Economy – Leibniz Center for Research on Global Economic Challenges

Suggested Citation: Foders, Federico (1990) : Helgolands Wirtschaft am Scheideweg, Kiel Working Paper, No. 434, Kiel Institute of World Economics (IfW), Kiel

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/556>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

Kieler Arbeitspapiere Kiel Working Papers

Kieler Arbeitspapier Nr. 434

Helgolands Wirtschaft am Scheideweg

von

Federico Foders

August 1990

190
Weltwirtschaft
Kiel

Institut für Weltwirtschaft an der Universität Kiel
The Kiel Institute of World Economics

ISSN 0342 - 0787

Kieler Arbeitspapier Nr. 434
Helgolands Wirtschaft am Scheideweg

von

Federico Foders

August 1990

Ag 2734 / 90
Wirtschaft
Kiel

Dieser Beitrag ist Teil einer Dokumentation des Instituts für Internationales Recht an der Universität Kiel anlässlich des 100jährigen deutschen Helgoland-Jubiläums im Jahr 1990.

Der Autor dankt Alfred BOSS und Christiane KRIEGER-BODEN für wertvolle Anmerkungen.

Für Inhalt und Verteilung der Kieler Arbeitspapiere ist der jeweilige Autor allein verantwortlich, nicht das Institut. Da es sich um Manuskripte in einer vorläufigen Fassung handelt, wird gebeten, sich mit Anregung und Kritik direkt an den Autor zu wenden und etwaige Zitate vorher mit ihm abzustimmen.

Zusammenfassung

Die friesische Felseninsel in der Deutschen Bucht steht zu Beginn der 90er Jahre am Scheideweg: Weiter so wie seit 1826 mit Tourismus als Monokultur oder Ausbau des Standorts Helgoland zum modernen Seeheilbad und Offshore-Finanzzentrum zugleich? Durch den EG-Binnenmarkt und den Umbruch im Osten zeichnen sich in Europa grundlegende Veränderungen der Nachkriegslandschaft ab, die auch eine Diversifizierung der Wirtschaft Helgolands zu begünstigen scheinen. Die besondere rechtliche Lage Helgolands bietet gute Voraussetzungen für die Ansiedlung eines Offshore-Finanzzentrums. Finanzdienste sind umweltfreundlich und nicht flächenintensiv. Sie wirken sich positiv auf Beschäftigung und Bevölkerungsstruktur aus, und sie stellen eine zusätzliche Einkommensquelle für die Gemeindeverwaltung dar. Überdies schließen sich Finanzzentrum und Tourismus nicht aus.

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Zusammenfassung	I
Verzeichnis: Schaubild, Übersicht und Anhangtabelle	III
1. Einführung	1
2. Helgoland heute: Die Rolle des Fremdenverkehrs	2
3. Helgoland morgen: Ein Offshore-Finanzzentrum an der deutschen Nordseeküste?	5
3.1 Offshore-Zentren: Chancen und Risiken	6
3.2 Warum Helgoland?	10
3.3 Voraussetzungen für einen Finanzplatz Helgoland	13
4. Schlußfolgerungen	15
Anhang	17
Literaturverzeichnis	18

Verzeichnis: Schaubild, Übersicht und Anhangtabelle

	Seite
Schaubild: Helgoland: Entwicklung der Bevölkerung- und Beschäftigungsstruktur	3
Übersicht: Wichtigste Merkmale ausgewählter Offshore-Finanzzentren in Europa	8
Anhangtabelle: Helgoland: Entwicklung des Fremdenverkehrs 1981 - 1989	17

1. Einführung

Der rote Felsen in der Nordsee ist heute vielen Ausflüglern, Urlaubern und Kurgästen vor allem als Seeheilbad bekannt. Weniger bekannt ist, daß die Insel Helgoland eine "bewegte" Wirtschaftsgeschichte aufzuweisen hat: Sie war Piratenhafen in der abenteuerlichen Störtebeker-Zeit, ein Handelszentrum und Seebad in den ersten Jahren der britischen Herrschaft (1807 - 1890) sowie Marinestützpunkt, Fischereihafen und Heilbad, seitdem sie 1890 deutsch wurde. Bemerkenswert ist, daß sich die Insel wegen der 1806 von Napoleon I. über England verhängten Kontinentalsperre damals zu einem wichtigen Umschlagplatz für britische Waren entwickelte, die für das europäische Festland bestimmt waren. Führende deutsche, britische und holländische Handelsunternehmen waren vor Ort vertreten. Helgoland, auch "Klein-London" genannt, sollte unter dem Druck der französischen Blockade ein regionales Finanzzentrum für Handel und Schifffahrt werden.¹

Wie im frühen 19. Jahrhundert steht auch im auslaufenden 20. Jahrhundert die Entwicklung Helgolands unter dem Einfluß der politischen und wirtschaftlichen Großwetterlage in Europa. Europa befindet sich einerseits auf dem Weg zur Vollendung des EG-Binnenmarktes und andererseits im Begriff, nach den Umwälzungen in Osteuropa die West-Ost-Integration wiederzubeleben. Wie werden sich diese Ereignisse auf die künftige Wirtschaftsstruktur Helgolands auswirken?

In diesem Beitrag wird zunächst ein Abriß der wirtschaftlichen Entwicklung Helgolands nach 1970 gegeben. Darauf aufbauend sollen vor dem Hintergrund aktueller Tendenzen in der Weltwirtschaft die Zukunftsperspektiven für Helgoland diskutiert werden.

¹ Vgl. AUBIN, ZORN [1976].

2. Helgoland heute: Die Rolle des Fremdenverkehrs

Die Insel Helgoland lebt seit 1826 überwiegend vom Fremdenverkehr. Die Blütezeiten von Fischerei (Hummerfang) und Marinestützpunkt waren stets kurz. Der Fremdenverkehr hingegen ist nach jeder größeren Unterbrechung (zuletzt während der beiden Weltkriege) wieder aufgelebt. Diesem Wirtschaftszweig ist es zu verdanken, daß die Helgoländer Bevölkerung nach 1950 auf ca. 2 500 Personen (Mitte der 70er Jahre) anwachsen konnte.¹

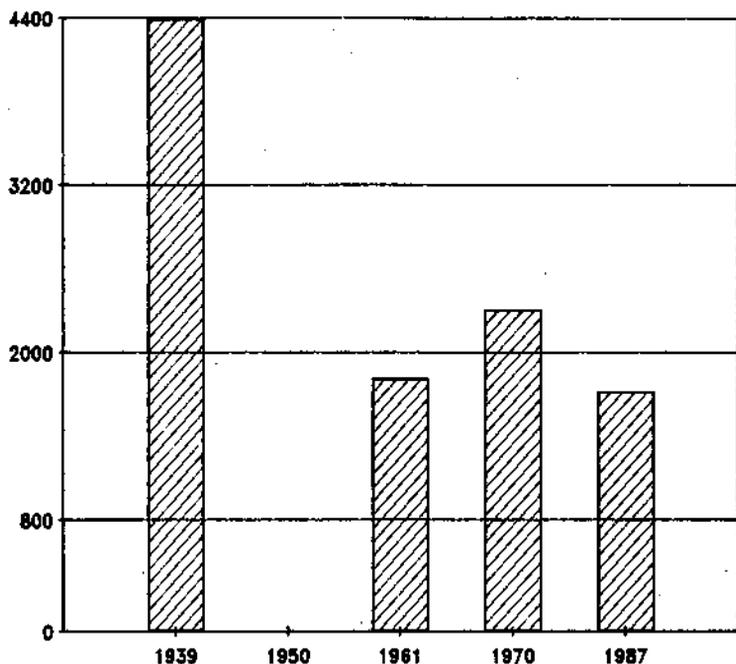
Doch die Zahl von 4 400 Personen, die noch vor dem Zweiten Weltkrieg registriert worden war, wurde danach nie mehr erreicht. Dies dürfte daran gelegen haben, daß die Bevölkerungsentwicklung der Konjunktur der Tourismusbranche auf der Insel gefolgt ist. Sie erreichte ihren Höhepunkt in den 70er Jahren und ist seitdem rückläufig. Vor allem in den 80er Jahren setzte ein Abwanderungsprozeß ein, der dazu geführt hat, daß die Bevölkerung im Jahr 1987 auf den Stand von vor 1960 zurückgefallen ist (Schaubild).

Die verfügbaren Indikatoren der Fremdenverkehrswirtschaft bestätigen diese Vermutungen: Die Zahl der Gäste ist im Zeitraum 1981 - 1989 um 10 vH zurückgegangen, während der Kreis Pinneberg und das Land Schleswig-Holstein im gleichen Zeitraum zweistellige Zuwachsraten erzielen konnten (Anhangtabelle). Obwohl sich die Zahl der Übernachtungen auch im Kreis und im Land verringerte, ist sie auf Helgoland besonders stark zurückgegangen. Die Aufenthaltsdauer je Gast hat sich zwar ebenfalls verringert, liegt aber immer noch geringfügig über dem Durchschnittswert für das Land Schleswig-Holstein.

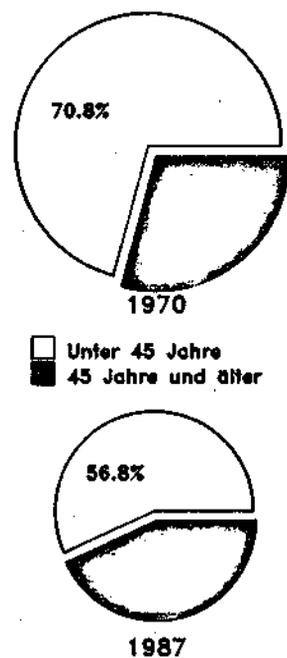
¹ Gemeindedaten des Statistischen Landesamts Schleswig-Holstein [1989 a, b].

Schaubild - Helgoland: Entwicklung der Bevölkerungs- und Beschäftigungsstruktur

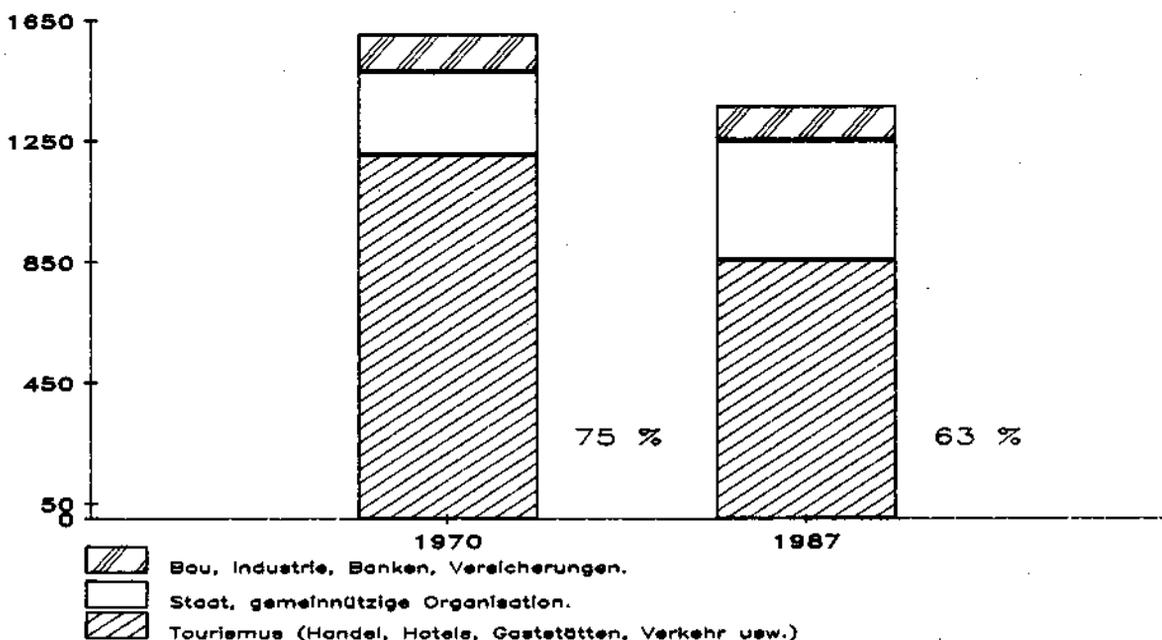
Bevölkerung



Altersstruktur



Erwerbstätige



Quelle: Statistisches Landesamt Schleswig-Holstein [a, b].

Demenstprechend reduzierte sich im Zeitraum 1970 - 1987 die erwerbstätige Bevölkerung um gut 15 vH. Der Anteil der unmittelbar in der Tourismusbranche Beschäftigten (Handel, Hotels, Gaststätten, Verkehr usw.) fiel von 75 vH auf 63 vH. Gestiegen ist der Anteil des öffentlichen Dienstes und der im Bau Beschäftigten. Die Abwanderung hat sich außerdem auf die Altersstruktur der Inselbevölkerung ausgewirkt: Der Anteil von Personen über 45 Jahren hat deutlich zugenommen (Schaubild).

Angesichts der weltweit verzeichneten Wachstumsraten in der Tourismusbranche sowie der hervorragenden Perspektiven für die 90er Jahre¹ überrascht der Schrumpfungsprozeß auf Helgoland. Die günstige Entwicklung der Realeinkommen und das geänderte Freizeitverhalten in der Bundesrepublik wie im übrigen Westeuropa hätten eigentlich ein völlig anderes Bild erwarten lassen. Die Vermutung drängt sich auf, daß sich Helgoland dem in der Branche stattfindenden Strukturwandel nicht angeschlossen hat und daß deshalb Helgoland im Vergleich zu anderen Urlaubsorten an Wettbewerbsfähigkeit einbüßen mußte.

Eine Umkehrung des für Helgoland festgestellten Trends wäre allerdings möglich, wenn sich die Anbieter auf der Insel an die deutsche und internationale Nachfrageentwicklung anpassen würden.² Dies erfordert nicht nur eine Umgestaltung des Angebots, sondern auch die Schaffung eines neuen Images für das Urlaubserlebnis an der Nordsee.³ Vorteilhaft für Helgoland dürfte sich u. a. die gestiegene Beliebtheit des Kurzurlaubs auswirken. Kurzurlauber scheinen nämlich überwiegend innerhalb der Bundesrepublik zu verreisen.⁴

¹ Vgl. RUHNAU [1990].

² Vgl. HOFFMEYER, KRIEGER, SOLTWEDEL [1987±].

³ Vgl. BSF [1988±].

⁴ Vgl. FAZ vom 15. 2. 1990.

Andererseits könnte die Insel von einer aggressiven Angebotspolitik profitieren, die bessere Rahmenbedingungen für Touristik-Unternehmen schafft. In dieser Hinsicht unterscheidet sich der Reformbedarf Helgolands kaum von dem anderer Fremdenverkehrsgebiete Europas. Denn: Trotz sehr guter Aussichten für den Tourismus insgesamt verliert Europa als Urlaubsgebiet laufend Marktanteile zugunsten von Südostasien.¹ Günstigere steuerliche Bedingungen und flexiblere Arbeitszeiten könnten hier helfen, Standortnachteile (hohes Lohnniveau, schlechtes Wetter) auszugleichen.

3. Helgoland morgen: Ein Offshore-Finanzzentrum an der deutschen Nordseeküste?

Der Fremdenverkehr ist zum wichtigsten Wirtschaftszweig Helgolands avanciert. Dies bedeutet, daß, auch wenn auf längere Sicht eine Wende in der Entwicklung dieses Zweigs auf Helgoland gelänge, die Wirtschaft Helgolands vom Auf und Ab einer einzigen Branche abhängig bleiben würde. Angesichts dieser einseitigen (und damit auch verwundbaren) Wirtschaftsstruktur stellt sich die Frage, wie Beschäftigungs- und Einkommenschancen auf der Insel eröffnet oder auch gesichert werden können. Eine Möglichkeit, die wirtschaftliche Zukunft Helgolands auf eine festere Basis zu stellen, wäre der Aufbau neuer Aktivitäten.

Die Erfahrungen, die bislang von Inseln in anderen Teilen der Welt gesammelt wurden, zeigen, daß eine sinnvolle Erweiterung des Dienstleistungsangebots häufig die einzige Alternative zur Tourismus-Monokultur ist, auch für solche Inseln, die im Gegensatz zu Helgoland mit einer "Wettergarantie" ausgestattet sind, wie die Bahamas oder die Bermudas.² In

¹ Vgl. FAZ vom 8. 2. 1990.

² Vgl. UNGEFEHR [1988].

Europa sind ähnliche Erfahrungen auf den britischen Kanalinseln Guernsey und Jersey, der Isle of Man und in Gibraltar gemacht worden: Diese konnten sich in den 70er und 80er Jahren als Standorte für wachstumsträchtige Finanzdienstleistungen behaupten, und zwar ohne andere Wirtschaftszweige (u. a. Tourismus) dabei zu diskriminieren.

3.1 Offshore-Zentren: Chancen und Risiken

Offshore-Finanzzentren sind durch eine Reihe von positiven gesamtwirtschaftlichen Effekten gekennzeichnet: Auf den Inseln entstehen Arbeitsplätze für Arbeitskräfte unterschiedlicher Qualifikation, wobei die traditionellen Berufe durch die neuen Aktivitäten eher gestärkt werden. Die differenzierte Nachfrage nach Arbeitskräften wirkt der vielfach festgestellten Abwanderung insbesondere jüngerer Inselbewohner entgegen und stellt einen Anreiz für die Rückkehr von Inselbewohnern dar, die weiterführende Schulen und Hochschulen auf dem Festland besucht haben. Auf diese Weise steigt die Attraktivität der Insel auch für qualifizierte Fachkräfte, die bisher keine Verbindung zu ihr hatten. Dies trägt letztlich dazu bei, eine ausgewogene Bevölkerungsstruktur zu erhalten.

Dem Staat erschließen sich mit der Niederlassung von Finanzunternehmen neue Einkommensquellen, die seinen lokalpolitischen Spielraum erweitern. Gleichzeitig erhält er neue Aufgaben (Aufsicht) und mehr Eigenständigkeit (Fiskalhoheit).¹

Ein weiterer Vorteil von Offshore-Zentren liegt in der Natur des Finanzgeschäfts: Es unterliegt weit weniger als der Fremdenverkehr saisonalen Schwankungen und stellt somit für alle unmittelbar oder mittelbar Beteiligten eine verhältnismäßig stabile Beschäftigung dar. Allerdings stellt der Fi-

¹ Vgl. CHANG [1983]; UNGEFEHR [1988].

nanzsektor hohe Ansprüche an die Kommunikations- und Verkehrsinfrastruktur eines Standorts. Andererseits belastet er - im Gegensatz zu einigen Formen des Fremdenverkehrs und zu vielen anderen Aktivitäten (Industrie) - die Umwelt so gut wie gar nicht.

Das größte Risiko für ein Offshore-Zentrum ist eine unsichere Zukunft. Dabei liegen die Risiken nicht erst bei einer möglichen politischen Veränderung, sondern bereits bei einer möglichen Änderung der Spielregeln. So dürften potentielle Anleger eine Ausweitung der spanischen Souveränität auf Gibraltar genauso negativ bewerten, wie den schrittweisen Abbau von Vorzügen Luxemburgs im Zuge der europäischen Integration.

Wie sehen erfolgreiche Offshore-Finanzzentren im europäischen Ausland aus? Zu den wichtigsten Finanzdienstleistungen, die von ihnen angeboten werden, zählen die Vermögensverwaltung, die Sachversicherungen, das Bankgeschäft, das Schiffsregister und die Möglichkeit, den Standort als Firmensitz für Holdings oder andere Unternehmensformen zu nutzen. Der Anreiz besteht vor allem in den günstigen steuerlichen Bedingungen, die Investoren ohne Hauptwohnsitz auf der Insel eingeräumt werden.

In der Übersicht werden einige der Merkmale europäischer Offshore-Finanzzentren verdeutlicht und mit jenen Luxemburgs, dem bekanntesten Konkurrenten für Offshore-Finanzplätze in Europa, verglichen. Die Zentren unterscheiden sich dadurch voneinander, ob sie den Europäischen Gemeinschaften beigetreten sind, ob sie Doppelbesteuerungsabkommen mit EG-Ländern abgeschlossen haben und ob in ihrer künftigen Entwicklung mit politischen oder anderen Risiken gerechnet werden muß.

Übersicht - Wichtigste Merkmale ausgewählter Offshore-Finanzzentren in Europa
(Stand: 1990)

Merkmale	Kanal-Inseln		Isle of Man	Gibraltar	Luxemburg
	Guernsey	Jersey			
1. Fiskalhoheit	ja	ja	ja	ja	ja
2. Unternehmensbesteuerung:					
- Körperschaftssteuer ^a	20 vH	20 vH	20 vH	2 vH	36 vH
- Quellensteuer ^b	nein	nein	nein	nein	15 vH
- Kapitalertragssteuer	nein	nein	nein	nein	nein
- Sonstige Steuern ^c	nein	nein	nein	nein	0,06 - 0,36 vH und 1 vH
3. Jahresgebühren ^d	£ 500,-; £ 5000,-	£ 500,-; £ 5000,-	£ 450,-; £ 3500,-	£ 225,-; £ 5000,-	nein
4. EG-Mitgliedschaft ^e	nein	nein	nein	ja	ja
5. Doppelbesteuerungs- abkommen ^f	mit dem Vereinig- ten König- reich und Jersey	mit dem Vereinig- ten König- reich, Guernsey und (ein- geschränkt) Frankreich	mur mit dem Ver- einigten König- reich	nein	u.a. mit 8 EG- Ländern
6. Devisenkontrollen	nein	nein	nein	nein	nein
7. Risiken	keine	keine	keine	lang- fristig: politi- sche Zu- kunft (mögli- che Über- gabe an Spanien)	lang- fristig: Harmoni- sierung der Fis- kal- und Geldpoli- tik in der EG kurz- fristig: Geldpoli- tik Bel- giens (Währungs- union mit Belgien)

Fortsetzung Übersicht

- ^a Die angegebenen Sätze gelten für Unternehmen, die nicht unter die Ausnahmebestimmungen fallen. Holding- und Vermögensverwaltungsgesellschaften sind nicht körperschaftssteuerpflichtig.
- ^b In Luxemburg wird Quellensteuer nur auf Dividenden luxemburgischer Aktienwerte und auf Einkünfte aus Wandelanleihen und Gewinnobligationen erhoben.
- ^c Außer Verkehrs- und Verbrauchssteuern, der Grunderwerbssteuer und Zollabgaben werden in Luxemburg eine Gründungssteuer von 1 vH auf das Gesellschaftskapital und eine Kapitalsteuer auf emittierte Wertpapiere erhoben. Letztere sieht je nach Gesellschaftsform unterschiedliche Sätze vor, die von 0,06 vH bis 0,36 vH variieren. Alle Offshore-Zentren ermöglichen die erbschaftssteuerfreie Übertragung von Vermögen.
- ^d Die angegebenen Jahresgebühren gelten für Banken und Nichtbanken, wobei der jeweils höhere Betrag nur für Banken gilt. In Gibraltar werden Gebühren zwischen £ 200,- und £ 300,- für Nichtbanken erhoben, je nach dem, in welcher Form sich das Unternehmen dort ansiedelt.
- ^e Die Isle of Man ist zwar nicht EG-Mitglied, nimmt aber am Binnenmarkt für Agrar- und Industriewaren teil und übernimmt außerdem den im Vereinigten Königreich herrschenden Mehrwertsteuersatz. Gibraltar ist zwar EG-Mitglied, ist jedoch vom gemeinsamen Außenzoll wie von der gemeinsamen Agrarpolitik ausgenommen; Gibraltar erhebt keine Mehrwertsteuer.
- ^f Generell gilt, daß Unternehmen, die woanders steuerpflichtig sind, in den britischen Offshore-Zentren steuerfrei sind. Für Luxemburg gilt, daß in den Fällen, in denen kein Doppelbesteuerungsabkommen besteht, im Ausland entrichtete Steuern abzugsfähig sind.

Quelle: Eigene Zusammenstellung aus: JACOBS [1985], ROSS [1987], EUROMONEY SUPPLEMENT [1988], OFFSHORE INVESTMENT, versch. Jgg., DOYLE [1988].

3.2 Warum Helgoland?

Für den Ausbau Helgolands zum Offshore-Finanzzentrum sprechen mehrere Gründe:

- der Sonderstatus Helgolands: Freistellung vom EG-Außenzoll und von der deutschen Umsatzsteuer;
- die hohe Besteuerung von Kapitalgesellschaften in der Bundesrepublik;
- die unsichere Zukunft Luxemburgs als Offshore-Zentrum. Die geplante Steuerharmonisierung in den EG-Ländern und die Schaffung einer EG-weiten Währungsunion gefährden die Rolle, die Luxemburg als Finanzzentrum für Unternehmen aus den EG-Ländern bisher gespielt hat;
- die Vollendung des EG-Binnenmarktes bis 1992 dürfte Direktinvestitionen aus Drittländern anziehen. Wegen der generell hohen Besteuerung in den EG-Ländern werden zu diesem Zweck vielfach Holdings und Firmensitze in europäischen Offshore-Zentren gegründet werden müssen;
- der Umbruch in Osteuropa wird ebenfalls Direktinvestitionen nach Ost- und Westeuropa bringen. Offshore-Zentren werden bei solchen Investitionsentscheidungen eine wichtige Rolle spielen;
- bestimmte Finanzdienstleistungen, vor allem die Vermögensverwaltung, weisen eine steigende Nachfrage auf. Offshore-Zentren haben eine zunehmende Bedeutung für die Vermögensverwaltung.

In der Bundesrepublik werden Kapitalgesellschaften weit höher besteuert als in vielen anderen westlichen Industrieländern.¹ Sie unterliegen der Doppelbelastung durch die Körperschafts- und Gewerbeertragssteuer. Obwohl die Besteuerung nur eine der Einflußgrößen ist, die in die unternehmerische

¹ Vgl. BOSS [1988].

Standortenscheidung eingehen, kommt ihr aus einzelwirtschaftlicher Sicht eine große Bedeutung zu: Kapital fließt generell dorthin, wo die Bedingungen, vor allem die steuerlichen, attraktiv sind.

Die Qualität der EG als Investitionsstandort wird künftig von der Harmonisierungspolitik abhängen. Gegenwärtig gelten das Vereinigte Königreich, Portugal und Spanien noch als günstige Standorte. Dies könnte sich im Zuge der Steuerharmonisierung nach 1992 ändern. Einzige Ausnahmen blieben wirtschaftlich schwache Randgebiete in den EG-Ländern.

Die in einigen EG-Ländern recht hohe Besteuerung hat die Entwicklung Luxemburgs zum freien Finanzplatz begünstigt. Doch insoweit, wie in Zukunft die Vorzüge Luxemburgs durch den Harmonisierungsprozeß in der EG erodiert werden, wird die Wettbewerbsfähigkeit des Standorts Luxemburg gegenüber den europäischen Offshore-Finanzzentren, die nicht in der EG sind, nachlassen. Ein Beispiel hierfür ist die Ende 1989 vom EG-Ministerrat gegen die Stimme Luxemburgs beschlossene Amtshilfepflicht der Steuerbehörden.¹ Luxemburg befürchtete eine Aufweichung des Bankgeheimnisses, wenn bei begründetem Verdacht auf Steuerhinterziehung die Amtshilfe der Steuerbehörden in der EG zur Pflicht erhoben werden würde. Nunmehr müssen Anleger aus den EG-Ländern, die in Luxemburg investieren, künftig auf den Genuß des ehemals uneingeschränkten Bankgeheimnisses verzichten.

Die rasante Entwicklung in Osteuropa schafft ebenfalls neue Investitionsmöglichkeiten. Nach Durchführung der elementarsten Wirtschaftsreformen dürfte sich das Aufholpotential dieser Länder gegenüber dem Westen als Chance für westliches Kapital und Know how erweisen.² Jedoch ist in Osteuropa die

¹ Vgl. FAZ vom 20. 12. 1989.

² Vgl. HEITGER [1990]; SIEBERT [1990]; WALTER [1990].

weitgehende Übernahme westeuropäischer Besteuerungsmodalitäten zu befürchten, zum Teil wegen der auch dort steigenden sozialpolitischen Ansprüche und des erhöhten Nachholbedarfs bei Infrastrukturmaßnahmen.

Die aktuellen Entwicklungstendenzen in Europa, West wie Ost, deuten also darauf hin, daß Kapitalbewegungen in dieser Region verstärkt einsetzen könnten. Wegen der ungünstigen steuerlichen Rahmenbedingungen, die in Europa herrschen, ist zu befürchten, daß diese Bewegungen letzten Endes weit hinter den Erwartungen zurückbleiben. Europäischen Offshore-Zentren dürfte in diesem Zusammenhang eine wichtige Katalysatorfunktion zukommen.

Was Finanzdienstleistungen anlangt, so kann seit einiger Zeit die Zunahme der Bankenprovisionen für Vermögensverwaltung beobachtet werden.¹ In der Bundesrepublik hängt dies unter anderem damit zusammen, daß nach 40 inflationsfreien Jahren wieder beachtliche private Vermögensbestände angesammelt wurden. Aber auch deutsche institutionelle Anleger entfalten weltweit eine wachsende Nachfrage nach rentablen Objekten. Die Depotverwaltung hat sich somit in der Bundesrepublik zu einem wichtigen Finanzprodukt mit einer ansehnlichen Innovationsrate entwickelt. Längst werden auch hier sogenannte "Ethik-Fonds" und Depots mit hohem Risiko angeboten. Die ersteren konzentrieren sich auf Wertpapiere aus Bereichen wie Umwelt, Friedenstechnik, alternative Energien und gesunde Ernährung, die letzteren auf spekulative Anlagen (Optionen).

Die wichtigsten deutschen Banken, die Vermögensverwaltungsdienste anbieten, wickeln einen großen Teil ihrer Geschäfte über ihre Luxemburger Niederlassungen ab. Sämtliche Einkünfte aus Depots von Ausländern sind dort einkommensteuerfrei.

¹ Vgl. WALTER [1989].

Allerdings wird auf Dividenden bestimmter Werte eine Quellensteuer erhoben (Übersicht). Ferner sind Vermögen von Ausländern in Luxemburg erbschaftsteuerfrei. Eine Börsenumsatzsteuer kennt Luxemburg ebensowenig wie eine Mehrwertsteuer auf den Kauf und Verkauf von Gold.¹

Angesichts der bereits erwähnten Unsicherheiten beim Fortbestand des Finanzplatzes Luxemburg würde ein Finanzzentrum an der deutschen Nordseeküste für deutsche Anleger Vorteile haben. Die für die 90er Jahre heute absehbare wirtschaftliche Entwicklung in Europa würde ein Offshore-Finanzzentrum in der Nordsee auch für Anleger aus anderen EG-Staaten und aus Drittländern interessant machen. Gegen ein Offshore-Zentrum auf Helgoland könnte allenfalls die knapp bemessene Baufläche sprechen. Finanzdienste zählen jedoch kaum zu den flächenintensiven Wirtschaftszweigen.

3.3 Voraussetzungen für einen Finanzplatz Helgoland

International erfolgreiche Offshore-Zentren zeichnen sich dadurch aus, daß sie

- ökonomisch und politisch stabil sind,
- eine gute Kommunikations- und Verkehrsinfrastruktur besitzen und
- Rahmenbedingungen für Finanzdienstleistungen aufweisen, die Investoren durch eine angemessene Aufsicht schützen, ohne dabei die Entfaltung von Finanzaktivitäten zu behindern.

Um Helgoland als Offshore-Finanzzentrum zu etablieren, müßte die Insel

¹ Luxemburg bietet darüber hinaus den Vorteil, daß Banken dort keine Mindestreserve halten müssen.

- die Fiskalhoheit erlangen,
- günstige Rahmenbedingungen für Finanzdienstleistungen schaffen und
- die Kommunikations- und Verkehrsinfrastruktur ausbauen.

Was die Kommunikationsinfrastruktur angeht, so ist es im Zeitalter der Informationstechnologie und der Satelliten kein Problem, Helgoland an die internationalen Finanzmärkte zu binden. Dies könnte entweder Privaten überlassen oder gemeinsam mit dem Staat geleistet werden. Die Verbesserung der Verkehrsanbindung Helgolands ist notwendig, nicht nur für Finanzdienstleistungen, sondern auch im Hinblick auf den Fremdenverkehr. Es geht dabei um den Ausbau bereits vorhandener Einrichtungen (Binnenhafen, Südhafen, Flughafen).

Schwerer dürfte die Erlangung der Fiskalhoheit sein. Letztere müßte Helgoland völlig freimachen von fiskalischen Verpflichtungen, sei es gegenüber dem Bund, dem Land oder dem zuständigen Kreis. Helgoland müßte die volle Verantwortung für die Gestaltung des eigenen Steuersystems übertragen werden. Nach dem Modell anderer Offshore-Zentren müßte ein solches Steuersystem wirtschaftliche Aktivitäten von juristischen und natürlichen Personen ohne Hauptwohnsitz auf der Insel begünstigen. Inselbewohner könnten wie bisher von den Finanzämtern der Bundesrepublik wie andere deutsche Steuerbürger behandelt werden oder nach einem gesonderten System besteuert werden. Dabei muß die Trennung zwischen dem für Inselbewohner und dem für Personen ohne Hauptwohnsitz auf Helgoland geltenden Steuersystem gewährleistet sein. Der Sonderstatus, den Helgoland genießt, dürfte eine Umgestaltung der fiskalischen Bedingungen vereinfachen.

Zu den Rahmenbedingungen für Finanzdienstleistungen zählt neben der für Gebietsfremde vorteilhaften steuerlichen Behandlung auch der Abschluß von Doppelbesteuerungsabkommen mit der Bundesrepublik und anderen wichtigen (EG- und

Dritt-)Ländern. Ein Abkommen mit der Bundesrepublik würde dem Finanzplatz Frankfurt eine Möglichkeit einräumen, über die der Finanzplatz London seit längerem verfügt: die Möglichkeit, ein Offshore-Zentrum nicht nur in geographischer, sondern auch in kultureller Nähe (Sprache, Rechtspolitik usw.) zu haben.

4. Schlußfolgerungen

Die friesische Felseninsel in der Deutschen Bucht mit der bewegten Wirtschaftsgeschichte steht zu Beginn der 90er Jahre am Scheideweg: Weiter so wie seit 1826 mit Tourismus als Monokultur oder Ausbau des Standorts Helgoland zum modernen Seeheilbad und Offshore-Finanzzentrum zugleich?

Helgoland ist heute vor allem auf den Tourismus ausgerichtet. Trotz beachtlicher Erfolge in der Nachkriegszeit hat diese Aktivität in den 80er Jahren merklich an Dynamik verloren. Helgoland hat sich dem Strukturwandel in der Tourismusbranche nicht gestellt. Daraufhin ist die Nachfrage nach einem Urlaubserlebnis auf Helgoland zurückgegangen. Die Folge waren Arbeitslosigkeit, Abwanderung junger Arbeitskräfte und ein auf der Insel weit verbreiteter Pessimismus. Angesichts der - insgesamt gesehen - sehr optimistischen Prognosen für die Tourismusbranche weltweit erscheint die Umsetzung eines neuen Konzepts für Helgoland als Nordseeheilbad vielversprechend. Allerdings dürfte der entsprechende Investitionsbedarf sehr hoch sein. Anreize für ein Engagement privater Anbieter könnten durch Umgestaltung der (steuerlichen) Rahmenbedingungen geschaffen werden.

Den Chancen im Fremdenverkehr stehen jedoch auch Risiken gegenüber. Mehr Freizeit, höhere Einkommen und verbesserte Verkehrsbedingungen bestimmen gegenwärtig die Nachfrage nach Urlaubserlebnissen. Der mobiler gewordene Tourist fordert

einen schnelleren Strukturwandel in der Branche mit der Folge, daß Gebiete, die sich nicht anpassen, sofort bestraft werden. Helgoland steht daher heute vor der Wahl zwischen einer einseitigen Abhängigkeit vom Tourismus und einer wirtschaftlichen Diversifizierung.

Durch den EG-Binnenmarkt und den Umbruch im Osten zeichnen sich in Europa grundlegende Veränderungen der Nachkriegslandschaft ab, die eine Diversifizierung der Wirtschaft Helgolands zu begünstigen scheinen. Die völkerrechtliche Situation Helgolands bietet gute Voraussetzungen für die Ansiedlung eines Offshore-Finanzzentrums. Finanzdienste sind nicht nur umweltfreundlich, sie wirken sich auch positiv auf Beschäftigung und Bevölkerungsstruktur aus, und sie stellen eine zusätzliche Einkommensquelle für die Gemeindeverwaltung dar. Überdies schließen sich Finanzzentrum und Tourismus nicht aus. Im Gegenteil, sie können sich gut ergänzen, wie die Erfahrungen anderer europäischer Inseln zeigen.

Anhang

Tabelle - Helgoland: Entwicklung des Fremdenverkehrs^a 1981 - 1989

	1981	1983	1985	1987	1988	1989 ^b
Anzahl der Gäste (1000)						
Gemeinde Helgoland	32,0	29,1	26,7	26,5	26,5	28,8
Nachrichtlich:						
Kreis Pinneberg	99,3	94,7	91,6	107,3	116,2	122,5
Land Schleswig-Holstein	2 960,5	2 859,1	2 940,2	3 087,6	3 193,3	3 302,7
Anzahl der Übernachtungen (1000)						
Gemeinde Helgoland	226,7	184,9	173,6	155,5	145,6	151,8
Nachrichtlich:						
Kreis Pinneberg	364,1	309,4	299,5	312,5	324,2	344,1
Land-Schleswig-Holstein	17 648,3	16 522,6	16 322,3	17 137,1	17 180,7	17 154,2
Verweildauer ^c (Tage/Gast)						
Gemeinde Helgoland	7,1	6,4	6,5	5,9	5,5	5,3
Nachrichtlich:						
Kreis Pinneberg	3,7	3,3	3,3	2,9	2,8	2,8
Land Schleswig-Holstein	6,0	5,8	5,6	5,6	5,4	5,2
^a Nur Betriebe mit 9 und mehr Betten, einschließlich Jugendherbergen, jedoch ohne Campingplätze und Kleinvermieter. ^b Januar - November 1989; vorläufige Zahlen vom 14. 2. 1990. ^c Anzahl der Übernachtungen / Anzahl der Gäste = durchschnittliche Aufenthaltsdauer.						

Quelle: Statistische Berichte des Statistischen Landesamts Schleswig-Holstein, Der Fremdenverkehr in den Gemeinden Schleswig-Holsteins, versch. Jgg.

Literaturverzeichnis

- AUBIN, Herrmann, Wolfgang ZORN (Hrsg.), Handbuch der deutschen Wirtschafts- und Sozialgeschichte, Bd. 2, Stuttgart 1976, S. 389 ff.
- BOSS, Alfred, Unternehmensbesteuerung und Standortqualität. Ein internationaler - Vergleich. Kieler Diskussionsbeiträge, 145/46, November 1988.
- BÜRO FÜR SOZIAL- UND FREIZEITFORSCHUNG (BSF), Tourismusentwicklung der Insel Helgoland. Gutachten im Auftrag des Ministers für Wirtschaft, Technik und Verkehr des Landes Schleswig-Holstein und der Gemeinde Helgoland. Braunschweig, September 1988.
- CHANG, Soon Young, The Economic Impact of Offshore Banking Centers on the Host Countries. Dissertation, George Washington University, Washington 1983.
- DOYK, David C., "Offshore Banking: Isle of Man". Butterworths Journal of International Banking and Financial Law, Vol. 3, Nr. 6, Dezember 1988, S. 521.
- EUROMONEY, "Europe's New Offshore Banking Centres". Supplement to Euromoney, Dezember 1988.
- FRANKFURTER ALLGEMEINE ZEITUNG (FAZ) vom 20. 12. 1989, 8. 2. 1990 und 15. 2. 1990.
- HEITGER, Bernhard, "Wirtschaftliches Wachstum in Ost und West im internationalen Vergleich seit 1950". Die Weltwirtschaft, H. 1, 1990 (im Druck).
- HOFFMEYER, Martin, Christiane KRIEGER, Rüdiger SOLTWEDEL, Zur wirtschaftlichen Bedeutung des Fremdenverkehrs in Schleswig-Holstein. Kieler Sonderpublikationen, Kiel 1987.
- JACOBS, Jon D. (Hrsg.), International Tax Summaries 1985. New York 1985.
- OFFSHORE INVESTMENT, versch. Jgg.
- ROSS, A. D., "Isle of Man, Channel Islands and Gibraltar Taxation Systems: Compared and Contrasted". European Taxation, Vol. 27, Nr. 10, 1987, S. 303 - 311.
- RUHNAU, Heinz, "Luftverkehr 2000". Vortrag vor dem Hamburger Gesprächskreis der Friedrich Ebert-Stiftung in Hamburg am 13. 2. 1990.

SIEBERT, Horst, The Economic Integration of Germany. Kieler Diskussionsbeiträge, 160, Mai 1990.

STATISTISCHES LANDESAMT SCHLESWIG-HOLSTEIN, Statistische Berichte. Der Fremdenverkehr in den Gemeinden Schleswig-Holsteins, versch. Jgg.

-- [a], Statistische Berichte. Bevölkerung und Bevölkerungsdichte in den Gemeinden Schleswig-Holsteins. Ergebnisse der Volks- und Berufszählungen am 13. 9. 1950, 6. 6. 1961, 27. 5. 1970 und 25. 5. 1987. Kiel, Juli 1989.

-- [b], Statistische Berichte. Arbeitsstätten und Beschäftigte in den Gemeinden Schleswig-Holsteins am 25. 5. 1987. Ergebnisse der Arbeitsstättenzählung 1987. Kiel, November 1989.

UNGEFEHR, Friederike, Tourismus und Offshore-Banking auf den Bahamas: Internationale Dienstleistungen als dominanter Wirtschaftsfaktor in einem kleinen Entwicklungsland. Frankfurt /Main 1988.

WALTER, Ingo, Roy C. SMITH, Investment Banking in Europe: Restructuring for the 1990s. Oxford 1989.

WALTER, Norbert, "Veränderungen in der DDR - Wirtschaftliche Herausforderung für die Bundesrepublik Deutschland". Vortrag im Rahmen einer Veranstaltung des Kennedy Hauses in Verbindung mit der Deutschen Bank, gehalten in Kiel am 16. 2. 1990.